

Die Revolution 1848/49 der Deutschen Demokraten

- von Hubert Roth -

Landauf, landab gedachte man 1998 und 1999 der 150 Jahre zurückliegenden **Revolution von 1848/49**. Anders als in Frankreich oder in den USA, die sich ihrer durch Revolutionen errungenen Freiheit rühmen können, gibt es in Deutschland nicht viele solcher Anlässe, die für uns in ähnlicher Weise dafür in Frage kommen könnten. Nun aber, weit mehr als 150 Jahre nach jener Revolution, für die der Name „Paulskirche“ steht, feiert man in Deutschland berechtigterweise den Beginn des Verfassungsstaates. **Doch: es ist kein Fest einer gelungenen Befreiung, denn die Revolution von damals war keineswegs erfolgreich, das Verlangen der Revolutionäre nach republikanischer Verfassung, nach Demokratie, Recht, Rechtsstaat, Gleichheit und Freiheit, konnte nicht verwirklicht werden.** „Trotzdem“, so schrieb ein Zeitungskommentator „dürfen wir uns ‚Erben von 1848‘ nennen, Dank der Einsichten der Väter und Mütter des Grundgesetzes, die 100 Jahre danach die Forderungen von einst übernahmen, aber auch Dank der Nachhilfe der alliierten Besatzungsmächte nach dem 2. Weltkrieg“.

Doch wir sollten bedenken, dass 1848 ein widersprüchlicher Versuch stattfand, sich durch eine Revolution vom autoritären Joch der damaligen Monarchie zu befreien. Widersprüchlich deshalb, weil aus Angst vor den Forderungen des Volkes das liberale Bürgertum, statt sich der Revolution anzuschließen, sich in die Arme der Obrigkeit warf. **Baden, das damals für einige Wochen die erste deutsche Republik war, ist dafür das Beispiel.** „Gegen Demokraten helfen die Soldaten“, wie der spätere deutsche Kaiser damals höhnte. Viele Forderungen der Demokraten jener Zeit waren damals zwar mehrheitsfähig aber nicht durchsetzungsfähig. Wie widersprüchlich und mit welchen gemischten Gefühlen diese Revolution damals auch von den Menschen **in unserem Klettgau** aufgenommen wurde, belegt ein **Zeitdokument von 1848/49 des damaligen Gärtnermeisters Franz Jakob Stoll aus Erzingen**, der das Zeitgeschehen exakt aufzeichnete und der auch zu diesen Revolutionsjahren nach Schilderung der allgemeinen historischen Gegebenheiten, seine interessante Meinung vermerkte. Seine Ausführungen sind Zeugnis davon, dass sich auch bei uns das Bürgertum bei den 1848-er Ereignissen sehr distanziert zeigte und wie sich daraufhin die Geschehnisse des Jahres 1849 mit der revolutionären Niederlage abspielten.

Hier der Inhalt dieses Zeitdokumentes:

1848/49 „In ganz Deutschland, ja in ganz Europa ist Unruhe ausgebrochen, viel Blut wurde vergossen. In Baden sind die Freischaren gegen Großherzog Leopold und sein Militär ins Feld gezogen.

Im Frühjahr sind alle Burschen und Männer im Alter von 18 bis 45 Jahren rekrutiert worden, sie mussten exerzieren und überall sind Versammlungen gehalten worden, in denen Freiheit und Gleichheit gepredigt wurde.

Aus der badischen Kammer sind zwei Männer mit Namen Hecker und Struwe die Hauptanführer gewesen und haben das Badische Volk vom Bodensee bis an den Main gegen die Regierung aufgewiegelt.



Aus dem Oberland, worunter auch Männer aus dem Klettgau waren, sind die Freischaren am 19. April 1848 abgezogen mit Gewehren und Sensen und anderen Waffen und Geschirr bewaffnet, ebenso mit Musik und Furagewagen ausgestattet.

Am zweiten Tag sind sie bis nach Lörrach und Steinen gekommen. Zwei Stunden vor Steinen, in Kandern, ist es dann zu einem Gefecht gekommen ...

Das badisch-hessische Militär eröffnete

das Gefecht und jagte die Freischaren auseinander, so dass sie ganz zerstreut und ohne Waffen wieder heimkamen. Das württembergische Militär wurde dann zur Besatzung und zur Strafe zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein ganzes Jahr lang in Baden gelassen. Das Militär war dem Großherzog noch treu geblieben, doch lösten sich Disziplin und Ordnung. Dasselbe wollte seine Vorgesetzten selbst wählen, zu welchem es auch wirklich kam. Die Regierung wurde gestürzt.

Es haben sich Revolutionäre an das Ruder gestellt, die auch bald wieder anderen Gesinnungsgenossen Platz machen mussten. So ging es hin und her.

Das arme Volk wurde unter schnöden Verheißungen und Versprechungen irreführt und verblendet. Dadurch auch zu oft allerhand nicht erlaubten Dingen verleitet, so dass nach Ernüchterung des mächtigen Rausches sie den Katzenjammer mit Not, Freiheit und Tod bezahlen mussten. –

An Pfingsten 1849 sind die württembergischen Soldaten schließlich aus Baden abgerufen worden. Aber bald darauf ist es gegangen wie im vorigen Jahr. Die Freischaren sind wieder aufs Neue ausgezogen und das badische Militär ist vom Großherzog Leopold abgefallen und zum Volk übergetreten.

Man hat wieder im Frühjahr in allen Orten exerzieren müssen, alle Männer zwischen 20 und 36 Jahren, jeweils morgens und abends.

Bei uns und in der Baar – und Seegegend war man noch nicht gerüstet, als die Freischaren vereinigt mit dem badischen Militär, am 24. Juni ein siegreiches Gefecht bei Muggensturm gegen die Preußen hatten, wobei es viele Tote und Verwundete gegeben hat.

Die Preußen haben aber nachher Stärkung bekommen und haben die Freischaren und das abgefallene Militär zersprengt, sie mussten sich in die Schweiz flüchten. Mit Geschoss, Pferden und Wagen sind sie bei Balzersweil in die Schweiz gezogen. Preußen, Nassauer und Kurhessen sind den ganzen Sommer über bei uns im Quartier gelegen. Bald Infanterie, bald Kavallerie, bald Preußen, bald Nassauer und Hessen usw. Die Soldaten haben die Leute quälen wollen.

Allein das Blatt hat sich bald gewendet, sie haben das Land bald räumen müssen. Der Kaiser von Österreich hat ihnen gedroht, die Waffen zu ergreifen, wenn sie nicht gleich das Land räumen. Sie wollten das badische Land ganz auffressen, aber Gottlob, der Kaiser von Österreich hat das Mittel getroffen,



uns zu befreien. Das Militär, das sich in die Schweiz geflüchtet hatte, ist 12 Wochen später unter polizeilicher schweizerischer Aufsicht gestanden.

Sehr viele haben sich nach Amerika geflüchtet, andere sind wieder ins Vaterland zurückgekehrt und haben harte Straßen in den Kasematten in Raststatt ausstehen müssen. Zahlreiche haben wegen Treulosigkeit gegen das Fürstenhaus und als Revolutionäre ihr Leben lassen müssen. Zivilpersonen haben Zuchthausstrafen aushalten müssen. Dazu haben sie Hab' und Gut verloren. Die Ordnung wurde wieder mit eiserner Strenge und polizeilicher Gewalt hergestellt.“

Der Chronist berichtet auch über die Strafen, welche die Revolutionäre nach ihrer Niederlage wegen „Treulosigkeit gegen das Fürstenhaus“ erdulden mussten. Die Todesstrafe wurde vielfältig praktiziert, die Zuchthäuser waren überfüllt, preußische, hessische und württembergische Truppen waren monatelang als Besatzungssoldaten im Klettgau stationiert.

Jedem, der sich diese historischen Gegebenheiten in seiner Fantasie ausmalen kann und der die alemannische Volksseele kennt, wird klar, dass darin zumindest teilweise die alten und oft noch heute spürbaren pauschalen Vorurteile und Ressentiments z. B. gegen „die Württemberger“ und „die Preußen“ verwurzelt sind, als die Mächte, welche damals die Revolutionsbestrebungen des Jahres 1848/49 niederschlugen.



Hecker und die Revolutionäre
(Bild: Städtisches Reißmuseum
Mannheim)

Die Revolution 1848/49 war zwar blutig gescheitert, „doch die Visionen der Revolutionäre“, so ein Zeitungskommentator, „haben es verdient, von Folklore befreit und aktualisiert zu werden.“ (H. R.)